

Im Gespräch: Alberto Acosta, Wahlsieger in Ecuador
"Das ist keine Erpressung"

Alberto Acosta gilt als Hauptinitiator des ecuadorianischen Vorschlags, das Amazonas-Erdöl nicht zu fördern, um den Regenwald zu schonen. Als einer der engsten Vertrauten von Staatspräsident Correa gab Acosta im Juni das Amt des Energieministers auf, um bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung die Kandidatenliste der Regierungsbündnis Alianza País anzuführen. Die Regierungsbündnis siegte klar, Acosta erzielte die meisten Einzelstimmen und wird wohl den Vorsitz der Versammlung übernehmen.

Herr Acosta, Ihr Land möchte von der internationalen Gemeinschaft 350 Millionen Dollar im Jahr dafür, das Öl am Amazonas nicht zu fördern. Ist das nicht ein hoher Preis?

Das Geld an sich ist nicht das Wichtigste. Es geht um die Botschaft: Ist die Menschheit bereit, im Jahr auf zwölf Tage des weltweiten Erdölverbrauchs zu verzichten? Denn das ist ungefähr die Menge, die aus dem Yasuní fließen könnte. Wir müssen verstehen, dass der Schutz der Biodiversität und des Klimas seinen Preis hat. Das ist keine Erpressung. Die Industrieländer haben bisher die Umwelt am meisten belastet. Wenn ein armes Land wie Ecuador jetzt bereit ist, das Öl im Boden zu lassen, muss man ihm die finanziellen Ressourcen ersetzen.

Wie soll das umgesetzt werden?

Wir hoffen auf Mittel von Regierungen,

multilateralen Institutionen, Umweltorganisationen und von Privatleuten. Wir suchen alle Formen der Unterstützung. Die Mittel sollen in einen Treuhandfonds fließen, aus dem auch Projekte zum Schutz der Amazonas-Region gefördert würden. Man könnte auch eine Stiftung bilden, aus der nur die Zinsen fließen. Die Geldgeber sollen alle Garantien erhalten, dass später nicht irgendeine unverantwortliche Regierung doch noch das Öl fördert. Denkbar wäre zum Beispiel eine Kontrolle durch die Vereinten Nationen.

Haben Sie im Ausland schon Unterstützung für Ihren Vorschlag?

Norwegen hat schon eine Delegation geschickt. Auch der deutsche Bundestagsabgeordnete Lothar Mark war hier und hat sich sehr für das Vorhaben interessiert. In Italien denkt man an einen Steuerabzug für private Spenden, auch

Spanien will kooperieren. Selbst die Stiftung eines großen Ölkonzerns ist interessiert.

Internationale Ölkonzerne bewerben sich um die Förderung des Amazonas-Öls. Wie lange will Ecuador auf Unterstützung aus dem Ausland warten, um das Öl nicht zu fördern?

Bis Mitte 2008.

Wie reagieren die Regierungen von anderen Ländern Südamerikas auf den Vorschlag?

Überrascht. Als Präsident Correa unsere Idee bei einem südamerikanischen Energie-Gipfel vorgestellt hat, konnten die gar nicht verstehen, dass jemand sein Öl nicht fördern möchte. Aber wir wollen weg von einer Wirtschaft, die nur von der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen lebt.

Das Gespräch führte Carl Moses